DIE URSPRÜNGE UNSERES CHARISMAS

EINLEITUNG

Die Berufungsgeschichte des heiligen Johannes von Gott führt ihn mit tiefstem menschlichem Elend zusammen. Der Berufungsprozess, den Jesus seine Jünger durchlaufen lässt, kennzeichnet sich durch spezifische Etappen. Auch der Berufungsprozess des heiligen Johannes von Gott erfolgte im Wesentlichen in vier Etappen, die wie folgt überschrieben werden können: Leere, Berufung, Veränderung und Gleichgestaltung. Der Jünger Jesu muss wie Gold in einem Schmelztiegel erhitzt werden, damit nur das reine Gold übrig bleibt. Johannes von Gott gelangte durch den Schmelztiegel vielfältiger schmerzlicher Erfahrungen zu jener inneren Leere, aus der die Seele rein und frei hervorgeht und sich dem Barmherzigen Christus gleichgestalten kann.

Der Prozess der Gleichgestaltung mit Christus ist ein anspruchsvoller Prozess, der nie abgeschlossen ist, wie die Lebensgeschichte des heiligen Johannes von Gott eindrücklich zeigt. In Psalm 42 heißt es dazu treffend: “Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.” Von diesem Gefühl war das Herz des heiligen Johannes von Gott erfüllt. Er suchte unter großen Entbehrungen seinen Weg, bis er die Aufgabe erkannte, zu der Jesus ihn rief: den Armen und Kranken dienen. Die Würde des leidenden Menschen zu wahren, wurde zum Motor seines unermüdlichen Einsatzes an der Seite der Kranken, für die er sein Leben hingab wie Christus für das Heil des sündigen Menschen.

TEXTZUSAMMENFASSUNG

Der spirituelle Weg des heiligen Johannes von Gott gliedert sich im Wesentlichen in vier Etappen, die sein Suchen bestimmten:

a. Leere: Raum schaffen für die Gnade

Nach einer Reihe von Misserfolgen, Missgeschicken beim Militär und dem Tod der Eltern, war Johannes von Gott tief betrübt und seine Seele sah keinen anderen Ausweg als den, vollkommene Leere in sich zu schaffen. Dadurch schuf sie Raum für die Gnade und Johannes von Gott erkannte, dass all sein Vertrauen nur mehr Gott gelten sollte.

b. Berufung: zum Dienst an Gott

Bei der Suche danach, den Willen Gottes zu erkennen, übte Johannes von Gott verschiedene Arbeiten aus: er war Hirte, Maurer bei den Befestigungsarbeiten in Ceuta und Buchhändler. Durch diese Tätigkeiten und sein Gebet wurde seine Seele gefestigt und er erkannte zum Schluss, dass er nur Jesus gehören wollte. Dieser Erkenntnis ging jedoch eine tiefe innere Krise voraus, nach der seine Seele endlich den lang ersehnten Frieden fand. Auslöser dieser Krise war eine Predigt von Johannes von Avila, die den Passus 6,17-32 aus dem Lukasevangelium zum Gegenstand hatte. Johannes von Gott hörte diese Predigt am Fest des

heiligen Sebastian in Granada. Danach erkannte er in aller Klarheit seine Berufung: sich arm machen mit den Armen und sein Leben für die Kranken hingeben.

c. Veränderung: umgestaltet vom Wort Gottes

Die Berufung des heiligen Johannes von Gott kann wie folgt definiert werden: vollkommene Loslösung von sich selbst, um dem armen Christus nachzufolgen. Im Königlichen Hospital fand er die Antwort auf seine Fragen. Dort erlebte er an der eigenen Haut Misshandlung und Verachtung und erkannte, dass seine Leidensgefährten Kinder Gottes waren wie alle anderen. Deswegen war es nach seiner Entlassung sein sehnlichster Wunsch, ein eigenes Krankenhaus zu haben, in denen die Kranken so behandelt würden, als ob sie Christus seien.

d. Gleichgestaltung: arm wie Jesus und die Armen

Johannes von Gott teilte die Not der Armen und Kranken auf den Straßen Granadas. Mit der Hilfe von Wohltätern eröffnete er dann sein erstes Hospital, wo er auf seinen Schultern die Kranken hinbrachte, die er auf den Straßen auflas. Er behandelte sie wie vornehme Gäste. Sie waren seine Herren und er ihr Sklave. Die Liebe Gottes, die er erfahren hatte, führte ihn zur Erkenntnis, dass alles, was er für die Armen tat, wenig war im Vergleich zur unendlichen Barmherzigkeit Gottes.

Johannes von Gott setzte sich nach Kräften dafür ein, eine Antwort auf die Nöte und die Bedürfnisse der Armen und Kranken zu finden. Doch sein Tun hatte immer nur ein Ziel: ““Und so sorge ich mich hier allein um Jesus Christus.”

TEXT

Der Weg der Hospitalität in der Nachfolge des heiligen Johannes von Gott

I. Geschichtliches und kulturelles Gedächtnis: Die Ursprünge unseres Charismas

8. Wenden wir uns nun dem spirituellen Weg des heiligen Johannes von Gott zu, denn in ihm ist der „Weg unserer Spiritualität“ vorgezeichnet und vorgestaltet.

1. Der spirituelle Weg des heiligen Johannes von Gott

9. Johannes von Gott war ein suchender, unsteter Mensch: lange Wanderschaften und Reisen kennzeichneten sein Leben. Sie waren Vorausdeutungen auf seine spätere, innere Pilgerschaft, auf seinen spirituellen Werdegang. Das Leben von Johannes von Gott war ein ständiges Unterwegssein: barfuß erklomm er auf einem steilen Weg[6] den Gipfel seines Lebens. Paradoxerweise erstieg er diesen Gipfel, indem er in die tiefsten Abgründe menschlichen Seins hinabstieg. In seinem Leben können vier Etappen unterschieden werden, die wir wie folgt überschrieben haben: Leere, Berufung, Veränderung und Gleichgestaltung mit Christus.

a) Leere: Raum schaffen für die Gnade – erste Etappe

10. Durch eine Reihe von Misserfolgen machte Johannes von Gott die Erfahrung der Leere und entdeckte gleichzeitig die Fülle Gottes: “Gott werde allen Dingen dieser Welt vorgezogen!”[7] Er scheiterte kläglich bei seinem ersten Versuch als Soldat, bei dem er – wie der heilige Paulus – bewusstlos zu Boden stürzte und ihm in seiner Not nur mehr der Himmel zu Hilfe eilen konnte[8]. Er scheiterte wiederum als Soldat, als ein

Offizier befahl, ihn an einem Baum aufzuhängen, weil er sich die Kriegsbeute entwenden lassen hatte. Obwohl er der Strafe im letzten Augenblick entging, wurde er aus dem Lager verstoßen und der Armut preisgegeben. Auf dem Weg von Fuenterrabía nach Oropesa klagte er, “wie schlecht die Welt denen, die ihr folgen, dies lohnt”[9]. Es folgen erneut Jahre der Stille, bis Johannes sich wieder beim Heer des Kaisers meldet, um gegen die Türken zu kämpfen. Aus Wien zurück, geht er in La Coruña an Land. Die Nähe zur Heimat lässt in ihm den Wunsch erwachen, seine Eltern wiederzusehen, von denen er im Alter von acht Jahren getrennt worden war. Doch groß war sein Schmerz, als er erfuhr, dass beide gestorben waren.[10] Er spürte eine große Leere und macht erstmals die schmerzliche Erfahrung der Vergänglichkeit des Lebens[11]: “Selbst wenn die ganze Welt unser wäre, würden wir uns nicht mit dem zufrieden geben, was wir haben.”[12] Deshalb beschloss er, “sein Vertrauen nicht auf sich selbst zu setzen”[13].

b) Berufung: zum Dienst an Gott – zweite Etappe

11. Sein Onkel bot ihm an, sich in seinem ehemaligen Elternhaus niederzulassen, doch er lehnte mit folgenden Worten ab: “Herr Onkel, da es Gott gefallen hat, meine Eltern zu sich zu rufen, möchte auch ich nicht in diesem Land bleiben, sondern einen Platz suchen, wo ich dem Herrn dienen kann... Ich vertraue fest auf meinen Herrn Jesus Christus, dass er mir die Gnade gewährt, diesen meinen Wunsch in die Tat umzusetzen.”[14] Und so setzte er seine Suche fort und verdingte sich erneut als Hirte in Sevilla. “Da er damals noch nicht den Weg sah, den der Herr ihm für seinen Dienst zeigen wollte”, war er traurig[15]. Schließlich brach er endgültig mit dem Hirtendasein und ging nach Ceuta. Dort verdingte er sich, um eine verarmte Familie zu unterstützen, als Handlanger bei den “Befestigungsarbeiten der Stadtmauern” und „übergab allabendlich bereitwillig den Tageslohn.”[16] Er überwand eine schwere spirituelle Krise mit der Hilfe eines weisen Ordensmannes, der im ausdrücklich befahl, sofort das Land zu verlassen und nach Spanien zurückzukehren. In Gibraltar legte er eine Generalbeichte ab und bat Gott erneut unter Tränen, ihm inneren Frieden und Ruhe zu schenken sowie den Weg zu dem Dienst zu zeigen, dem er sich widmen wollte: “Schenke mir Frieden und Ruhe”. Sein Bitten wurde immer eindringlicher, seine Bereitschaft immer radikaler: “Zeig mir den Weg, den ich einschlagen soll, um dir dienen und auf immer dein Sklave sein zu können.”

“Und immer wieder bat er unseren Herrn aus ganzem Herzen und unter vielen Tränen, er möge ihm den Weg offenbaren, auf dem er ihm dienen sollte.” “Ich bitte dich deshalb von ganzem Herzen, mein Herr: Zeig mir den Weg, den ich einschlagen soll, um dir zu dienen. ”[17]

12. Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt mit verschiedenen Arbeiten, bis er im Handel mit Büchern, zunächst als fahrender Händler, eine feste Beschäftigung fand. Da er seinem Leben mit dem neuen Beruf, mit dem er, außer sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, auch eine apostolische Tätigkeit und Werke der Liebe entfaltete, eine feste Form geben wollte, fasste er den Entschluss, “nach Granada zu ziehen und sich dort niederzulassen.”[18] In Granada fand er in der Ausübung seines Berufes eine gewisse Ruhe, doch er hörte weiter eine innere Stimme, die ihn rief und sich nicht überhören ließ. Am Fest des heiligen Sebastian ging er in die Kartause der Märtyrer, um zusammen mit einer großen Menschenschar der Predigt von Meister Johannes von Avila zu lauschen.[19] Dort erwartete ihn der Herr.

13. Meister Avila wurde zu seinem Seelenführer. Die Art, in der dieser kluge Mann die Schriftworte von Lukas 6, 17-32 (Seligpreisungen und Weherufe) auslegte, gingen ihm zutiefst zu Herzen:

“Nach der Predigt ging Johannes hinaus und bat, völlig außer sich, Gott mit lauter Stimme um Erbarmen... Er ging bis zu seinem Haus, wo er den Laden und sein ganzes Hab und Gut hatte... und verschenkte mit offenen Händen seine Bücher an den Nächstbesten, der um der Liebe Gottes willen darum bat... Genauso verfuhr er mit den Bildern und mit allem, was er sonst noch im Haus hatte... In kurzer Zeit stand er ohne Geld und ohne jeden Besitz da. Denn er beschränkte sich nicht nur darauf, sondern zog auch die Kleider, die er am Leib trug, aus und verschenkte sie … Und in diesem Zustand, fast unbekleidet, barfuß und ohne Kopfbedeckung, lief er erneut durch die Hauptstraßen von Granada, indem er mit lauter Stimme rief, dass er entblößt dem entblößten Christus folgen und ganz arm werden wollte für den, der sich arm gemacht hat, um seinen Geschöpfen den Weg der Demut zu zeigen, obwohl er doch der Reichtum aller Geschöpfe ist”[20].

c) Veränderung: umgestaltet vom Wort Gottes – dritte Etappe

14. Von diesem Augenblick an nimmt die Berufung von Johannes von Gott dergestalt Form an, dass er unbekleidet dem unbekleideten Christus nachfolgen will und sich ganz arm machen will für den, der sich für ihn arm machte.

“Einige hochgestellte Personen, die ihn sahen... und erkannten, dass es sich nicht um eine Geistesstörung handelte, wie man allgemein annahm, brachten ihn in die Wohnung von Pater Avila... Pater Magister Avila dankte unserem Herrn von ganzem Herzen für die deutlichen Zeichen der Zerknirschung, die er bei dem neuen Büßer sah... Er sagte: Bruder Johannes, sucht Halt bei unserem Herrn Jesus Christus und vertraut auf seine Barmherzigkeit; denn da er dieses Werk begonnen hat, wird er es auch vollenden. Seid treu und standhaft in dem, was ihr begonnen habt... Und nun geht in Frieden mit dem Segen des Herrn und mit meinem, denn ich bin sicher, dass euch Gott seine Barmherzigkeit nicht versagen wird. Johannes von Gott ging zutiefst getröstet und ermutigt von den Worten jenes heiligen Mannes davon und schöpfte daraus neue Kraft... Zugleich erwachte in ihm erneut der Wunsch, dass ihn alle für verrückt, böse sowie jeder Verachtung und Schmach wert ansehen möchten, um so noch besser Jesus Christus dienen und gefallen zu können; denn er lebte nur für seine Augen.” [21]

“Als ihn zwei rechtschaffene Männer der Stadt in diesem Zustand sahen, wurden sie von Mitleid ergriffen und brachten ihn in das Königliche Hospital. Dort wurden die Geisteskranken der Stadt eingewiesen und gepflegt... Da aber die Behandlung, die man gewöhnlich in diesen Häusern solchen Menschen zuteil werden lässt, darin besteht, dass man sie auspeitscht, in Fesseln legt und ähnlichem, damit sie durch Schmerz und Strafe von ihrer Wildheit ablassen... banden sie ihm Hände und Füße, entkleideten ihn und gaben ihm mit einer doppelt geflochtenen Peitsche zahlreiche Schläge...”[22]

15. Im Königlichen Hospital fand Johannes von Gott endlich die Antwort auf seinen sehnlichen Wunsch, wo und wie er dem Herrn dienen sollte. Die Erfahrung, zu den Menschen gezählt zu werden, welche das kostbarste menschliche Gut – den Verstand – verloren haben und dadurch abgrundtiefer Verachtung auf einer Seite und herabschauender Bemitleidung auf der anderen preisgegeben sind, erinnerte ihn an den Leidensweg, den Christus ertragen musste, um die Menschheit zu retten. Er erkannte, dass es notwendig war, das menschliche Elend am eigenen Leib zu erfahren und die Verachtung jener zu ertragen, die sich für klug und normal halten. Um kranken, armen und geistesgestörten Menschen wieder ihre Menschlichkeit zu geben, war es notwendig, sich zu einem von ihnen zu machen. Nur so konnte der Welt gezeigt werden, dass auch sie Menschen und Kinder Gottes wie alle anderen sind.

“Und als er sah, wie die anderen Kranken, die zusammen mit ihm als Geisteskranke eingeschlossen waren, gezüchtigt wurden, sprach er: „Jesus Christus möge mir die Zeit schenken und die Gnade gewähren, dass ich ein Hospital habe, in dem ich die armen Menschen, die verlassen und der Vernunft beraubt sind, sammeln kann, um ihnen zu dienen, wie ich es wünsche.”[23]

16. „Seine Krankheit bestand darin, dass er von der Liebe Christi verwundet war.”[24] Das war die Gnade, „die Gott ihm gewähren wollte.”[25] So entdeckte Johannes von Gott den Weg, nach dem er so lange gesucht und gestrebt hatte: Er wollte sein wie die Armen und Kranken und dasselbe Schicksal wie sie erfahren und erleiden.

d) Gleichgestaltung: arm wie Jesus und die Armen – vierte Etappe

17. Zu Beginn seines neuen und endgültigen Weges sammelte und verkaufte er Holz. Mit dem Erlös kaufte er sich das Notwendigste, den Rest gab er den Armen. Sein Zuhause wurden die Plätze und Straßen von Granada, auf denen er mit den Entrechteten Hitze und Kälte, Ängste und Hoffnungen teilte. Um das Leiden und Elend seiner Brüder zu lindern, fasste er den Entschluss, ein Bettler zu werden und rief fortan mit lauter Stimme: “Wer tut sich selbst Gutes? Tuet Gutes aus Liebe zu Gott, meine Brüder in Jesus Christus!”[26]

18. Als er die Armen sah, “die er nachts, frierend und ohne Kleidung, über und über mit Wunden bedeckt und krank, auf dem Boden unter den Lauben liegend antraf... wurde er von Mitleid ergriffen und beschloss, ihnen mit noch größerer Entschiedenheit Hilfe zu verschaffen.”[27] Mit der Hilfe einiger frommer Personen

mietete er ein Haus, stattete es mit dem Notwendigsten aus und “begann Arme dorthin auf seinen Schultern zu tragen, so viele er in der Stadt fand.”[28] Damit erfüllte ihm Christus den Wunsch, ein Hospital zu haben, wo er sich um die kranken Armen kümmern konnte, wie es ihm sein Herz befahl.

19. Für Johannes von Gott ist das Hospital ein heiliger Ort, ein Haus Gottes. Es soll allen verlassenen Menschen ohne Unterschied offen stehen und Zuflucht bieten, denn Gott lässt über alle seine Sonne aufgehen. Vor allem aber soll darin der Gast „Herr“ und Johannes sein Sklave sein:

“Da diese Stadt sehr groß und sehr kalt ist, besonders jetzt im Winter, sind die Armen, die zu diesem Haus Gottes kommen, zahlreich... Es werden alle Arten von Kranken und auch alle Arten von Menschen aufgenommen. Es gibt hier deshalb Versehrte, Verletzte, Aussätzige, Stumme, Verrückte, Gelähmte, mit Krätze Behaftete, sehr alte Menschen und viele Kinder; überdies viele Pilger und Reisende, deren Weg zu uns führt“.[29]

20. Die Menschen waren erstaunt und verstanden nicht, “dass unser Herr ihn in den Weinkeller gestellt und dort mit seiner Liebe gezeichnet hatte.”[30]

Johannes erkannte immer klarer die “unendlich große Barmherzigkeit Gottes” und machte sich zu gestaltgewordenem Erbarmen und Schenken: “Er half allen entsprechend ihren Nöten und schickte keinen ungetröstet weg.”[31] “In Anbetracht des Vielen, das er vom Herrn empfangen hatte, erschien ihm alles, was er tat und gab, als wenig... So lebte er mit der den Heiligen eigenen Unruhe, sich auf tausendfache Weise hinzugeben.”[32] Die Leute sagten von ihm: “Getragen von einer unendlich großen Barmherzigkeit, lebte er in ständiger inniger Gottzugewandtheit.”[33] “Er war unermüdlich bemüht, Barmherzigkeit zu üben und Almosen zu geben.”[34] Oft verbrachte er ganze Nächte, in denen er den Herrn “um Hilfe für die Nöte bat, welche er sah.”[35] Johannes von Gott erkannte, dass “alles Gute, das die Menschen tun, nicht ihr, sondern Gottes Verdienst ist. Gott sei die Ehre und die Herrlichkeit, denn alles ist sein. Amen, Jesus.”[36] Deswegen “erschien ihm alles, was er tat und gab, als wenig ”[37], denn er lebte eingetaucht in der unermesslichen Weite der Barmherzigkeit Gottes, “der so hochherzig und freigiebig zu ihm gewesen war.”[38] Sein größter Schmerz war, anderen nicht helfen zu können. Das brach ihm das Herz.[39] “Tatsächlich war Johannes so betrunken von der Liebe Gottes, dass er nichts verweigern konnte... denn er war grenzenlos barmherzig zu allen.”[40] Johannes von Gott aß gewöhnlich “eine gekochte Zwiebel oder andere Speisen, die nur ganz wenig kosteten” und schlief “ auf einer einfachen Matte auf dem Boden, wobei ihm ein Stein als Kissen diente, und deckte sich mit dem Überrest einer alten Decke zu. Manchmal verbrachte er die Nacht auch in einem ganz engen Raum unter einer Treppe.”[41] In einem Winkel unter der Treppe des Hospitals teilt er die Armut mit seinen Armen.

21. Eines Tages entdeckt er, dass er mehr Leiden lindern kann, wenn er sich selbst verpfändet, sprich dass man ihm Geld leiht, wenn er dafür mit seiner Person als Bürgschaft einsteht. Er zögert keinen Augenblick und leiht sich Geld, das er sich zurückzuzahlen verpflichtet. Die Schulden vermehren sich. Trotzdem nimmt er immer mehr auf, bis er “mehr als zweihundert Dukaten schuldet.”[43] Doch die Probleme sind damit noch lange nicht gelöst, denn „jeden Tag vergrößern sich die Schulden und die Zahl der Armen in ungeheurer Weise.”[44] Die Schulden sind schließlich so hoch, dass die Gläubiger ihm die Tür verschließen: “Man will mir keinen Kredit mehr gewähren, da ich schon so viel schulde.”[45] Er steckt in einer schmerzvollen Zange: seine Schulden auf einer Seite und die Not der vielen Armen auf der anderen lassen ihn keine Ruhe mehr finden. “Da ich mich in solcher Not sehe, wage ich mich oftmals nicht einmal mehr aus dem Haus, wegen der Schulden, die mich bedrücken, während ich so viele Kranke, die doch meine Brüder und Nächsten sind, in Not sehe.”[46]

22. Im Gebet findet er Zuflucht und den Sinn seines Tuns: “Und so sorge ich mich hier allein um Jesus Christus.”[47] Diese Sorge wird für ihn Gebot und Pfand, eine Kette, von der er sich Zeit seines Lebens nie mehr befreien wird und nie mehr befreien will. Kurz bevor er stirbt, übergibt er dem Erzbischof von Granada, Don Pedro Guerrero, ein Heft, „in dem die Schulden aufgezeichnet sind, die ich aus Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus gemacht habe.”[48] “Da er nun spürte, dass seine Stunde gekommen war, stand er vom Bett auf, kniete sich auf dem Boden nieder, umarmte ein Kreuz und sagte dann nach kurzem Schweigen: „Jesus, Jesus, in deine Hände übergebe ich mich.”[49]

23. Johannes von Gott wurde mit großen Leiden und Entbehrungen geprüft. Wie Jesus machte er sich zu einem Toren und wurde für seine Treue mit der Gabe wahrer Weisheit belohnt: Er erkannte, dass die Würde der menschlichen Person letztendlich im Reichtum des Herzens gründet, und entdeckte, wie Jesus, dass der Kampf gegen das Böse und das Leiden ein menschlicher Imperativ ist. Wie er, opferte er sich dafür auf, allen Gutes zu tun und zeigte dabei eine besondere Vorliebe für die gesellschaftlichen Gruppen, die am meisten diskriminiert wurden: Kranke aller Art, Sünder, Prostituierte.... auch wenn er dafür verachtet und verleumdet wurde. Wie Jesus blickte er auf die Menschen mit liebevollen und barmherzigen Augen. Dank seiner grenzenlosen Liebesfähigkeit steckte er andere damit an, wurde zum Bruder aller Menschen und begründete so einen Weg der Solidarität im Zeichen der Hospitalität. Wie Jesus stieg er in die tiefsten Abgründe menschlichen Seins hinab, indem er sich in das Königliche Hospital einsperren ließ. Im Königlichen Hospital sprach Gott zu ihm aus den Schreien, Klagen und der Verzweiflung seiner Leidensgefährten und antwortete so auf sein langes Suchen. Endlich wusste er, wie er "entblößt dem entblößten Christus folgen und ganz arm werden wollte für den, der sich arm gemacht hat, um seinen Geschöpfen den Weg der Demut zu zeigen, obwohl er doch der Reichtum aller Geschöpfe ist"[50].

Zusammenfassung: Der spirituelle Werdegang des heiligen Johannes von Gott führte von der bitteren Härte der Selbstaufgabe bis zum Selbstverlust in der geistigen Umnachtung, in der er die unermessliche Liebe Jesu Christi erfuhr. Diese Erfahrung schenkte ihm die Kraft zu einem Dasein an der Seite der Armen und Entrechteten der untersten Schichten von Granada. Seinem heiligen Meister nacheifernd gelangte er so zu einer mystischen Identifikation mit den Ärmsten und Schwächsten, indem er sich mit ihnen bis in den Tod erniedrigte und ihre Leiden auf sich nahm.

2. Tradition: Überlieferung des Geistes unseres Stifters und Vaters

a) Vater und Bruder im Geist: die ersten Brüder

25. Die Gabe des heiligen Johannes von Gott besaß eine große Ausstrahlungskraft. Sein Geist teilte sich anderen mit. Seine Liebe zu den Armen und Kranken erweckte bei vielen Menschen den Wunsch, sich seinem Werk der Liebe anzuschließen. Die meisten unterstützten ihn mit Almosen; viele andere arbeiteten mit ihm im Dienst an den Hilfsbedürftigen zusammen; einige wenige beschlossen, zusammen mit ihm einen neuen Weg der Nachfolge Jesu Christi zu beschreiten. Mit diesen Gefährten gründete er eine Brüdergemeinschaft, der zu Beginn als Lebensregel seine Lebensform genügte.

26. Johannes von Gott wusste aus eigener Erfahrung, dass der Mensch, der Jesus Christus in seinen Armen dienen will, sich auf einen mühsamen Weg macht. Diejenigen, die mit ihm und wie er leben wollten, erinnerte er mit einfachen, aber unmissverständlichen Worten an diese Tatsache. Sie mussten bereit sein, sich von sich selbst loszulösen wie der hl. Bartholomäus: "Sie zogen ihm die Haut ab, und er nahm seine Haut auf die Schultern."[51] Sie mussten Zweifel und Unsicherheiten überwinden, durften nicht mehr wie "ein Schiff ohne Steuer, ein lockerer Stein"[52] sein, sondern sich ihrer Schwächen und Unzulänglichkeiten bewusst werden, um nicht Opfer einer momentanen Begeisterung zu werden, denn künftig erwarteten sie "Mühen und Tage voller Leid", in denen sie einzig und allein darauf bedacht sein mussten, „all das Gute zu tun, dessen ihr fähig seid."[53] Deswegen riet er, sich Zeit zu nehmen für die Berufsentscheidung und dieses Anliegen "ganz dem Herrn anzuempfehlen"[54], wobei er zur Vorbereitung eine Zeit persönlicher Askese für sinnvoll hielt: "Es wird gut sein, dass Ihr Euch ein wenig das Fleisch abschabt..., dass Ihr Hunger und Durst leidet und Schande und Erschöpfung und Ängste und Mühsal und Ärger..., denn wenn Ihr hierher kommt, müsst Ihr alles das um der Liebe Gottes willen ertragen."[55] Voraussetzung dafür waren ein inniger Umgang mit Gott und der häufige Empfang der Sakramente: "Bleibt alle Tage Eures Lebens mit Gott verbunden. Hört immer die ganze Messe und beichtet – wenn möglich – oft."[56] Kurz, wer seinen Lebensstil übernehmen wollte, musste sich in einem tiefgehenden Lernprozess mit Jesus Christus auseinandersetzen und vertraut machen, damit er zur selben radikalen Ganzhingabe an Gott und den Nächsten fähig war, und durfte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben, sondern musste nach der höchsten Form der Liebe streben: "Gedenkt unseres Herrn Jesus Christus und seines geheiligten Leidens, der das Übel, das sie ihm antaten, mit Gutem vergalt. So sollt Ihr, mein Sohn, handeln, wenn Ihr in das Haus Gottes kommt."[57] Er verbirgt die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die damit verbunden sind, nicht: „Denn wenn Ihr hierher kommt,... , habt Ihr viel zu gehorchen und noch viel mehr zu leiden... denn

dem Lieblingssohn weist man die schwersten Arbeiten zu... Denn wenn Ihr hierher kommt, müsst Ihr alles das um der Liebe Gottes willen ertragen. Für alles sollt Ihr Gott vielen Dank sagen, für das Gute und für das Böse."[58] Als wichtigste Richtschnur, die allem anderen erst Sinn verleiht, empfiehlt er, dem eigenen Fühlen, Denken und Handeln folgende Einsicht zugrunde zu legen: "Liebt unseren Herrn Jesus Christus über alles auf der Welt, denn, wie viel Ihr ihn auch liebt, er liebt Euch mehr. Bleibt immer in der Liebe, denn wo keine Liebe herrscht, ist Gott nicht – wenngleich Gott überall ist."[59]

27. Johannes von Gott suchte Brüder, die von der Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes genau so gezeichnet waren wie er,[60] denn er wusste, dass erst auf der Grundlage einer solchen Erfahrung eine innige Liebesfähigkeit wachsen und sich hilfsbereite, treue und verständnisvolle Menschen entwickeln können, die zu Vergebung und Versöhnung bereit und geschlossen untereinander sind. Seine Lebens- und Handelnsweise vermittelte ihnen eine unerschütterliche Glaubensfestigkeit und Überzeugtheit vom Wert des empfangenen Charismas. So bot sich den Einwohnern Granadas schon bald folgendes Bild: "Die Brüder gehen durch die Straßen und lesen die Armen auf und tragen sie auf ihren Armen oder Schultern in das Hospital, wo sie sie mit großer Liebe pflegen... Es ist allgemein bekannt, dass die Brüder, wo immer sie einen Armen auf der Straße liegen sehen, ihn auf ihre Schultern laden und ins Hospital bringen."[61] In der Kirche war ein neuer Orden entstanden: der Orden der Barmherzigen Brüder.

b) Das Vermächtnis des Geistes der Hospitalität

28. Die ersten Gefährten[62] des heiligen Johannes von Gott hatten an seinem Geist der Hospitalität Anteil und verbreiteten ihn. Anton Martín war wie ein verlängerter Arm von Johannes von Gott. Er gründete und leitete das „Hospital de Ntra. Señora del Amor de Dios" in Madrid, das nach seinem Tod nach ihm benannt wurde.[63] Pedro Velasco, der ebenso wie Anton Martín von der Gnade Gottes umgestaltet wurde, zuvor jedoch sein Todfeind gewesen war und seine Hinrichtung verlangt hatte, schloss sich dem Heiligen an, ahmte sein Leben nach und starb im Hospital von Johannes von Gott in Granada. Beide öffneten die Augen für die Barmherzigkeit Gottes dank des barmherzigen Lebenszeugnisses des heiligen Johannes von Gott und sind leuchtende Zeugen dafür, wie im Zeichen der Hospitalität Versöhnung und Geschwisterlichkeit gestiftet werden können. Andere Gefährten wurden von Zeugen ebenfalls als Hospitalbrüder bezeichnet. Sie kennzeichneten sich durch eine große Nähe zu den Armen und Kranken, die sie pflegten, und erkannten in Johannes von Gott ihren Gründer[64], dessen Hospitalität ohne Grenzen[65] sie nachahmten. Zwanzig Jahre nach dem Tod des Gründers wirkte der Geist der Hospitalität lebendig und frisch wie zu Zeiten des heiligen Johannes von Gott fort.

29. Dieser Geist ist ein lebendiges Vermächtnis in der Ordensgeschichte geblieben. Als treue Hüter dieses Vermächtnisses sind hier an erster Stelle die Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen des Ordens zu nennen: der heilige Johannes Grande, der heilige Richard Pampuri, der heilige Benedikt Menni, die zahlreichen Ordensmärtyrer, die vielen Brüder, deren Seligsprechungsverfahren im Gang ist (Francisco Camacho, José Olallo Valdés, Eustachius Kugler, William Gagnon) sowie die vielen anderen, die im Lauf der Geschichte wegen ihres Glaubens und der treuen Erfüllung des Dienstes der Hospitalität in Brasilien, Kolumbien, Chile, Polen, Philippinen, Frankreich, Spanien und vor kurzem auch in anderen Ländern verfolgt wurden und teilweise den Märtyrertod starben.

30. Die Spiritualität des Ordens hat auch in anderen hervorragenden, dynamischen Brüdergestalten zeichenhaft Ausdruck gefunden. Hier sei nur an folgende erinnert: Pedro Soriano (Italien); Giovanni Bonelli (Frankreich); Gabriel Ferrara und Giovanni Battista Cassinetti (Österreich/Deutschland/Mitteleuropa) und Francisco Hernández (Lateinamerika). Herausragende Gestalten in der jüngeren Vergangenheit waren außerdem Paul de Magallon (Frankreich), Eberhard Hacke und Magnobon Markmiller (Deutschland), Giovanni Maria Alfieri (Italien) und der bereits genannte heilige Benedikt Menni (Spanien, Portugal und Mexiko). Der Geist der Hospitalität wirkte auch in Mitarbeitern fort, welche die Sendung und den charismatischen Geist des Ordens mitgetragen haben.

31. Die spirituellen Werte, welche diese lange Geschichte geprägt haben, sind ausgehend von der Grunderfahrung des heiligen Johannes von Gott:

Ø eine tiefe Erfahrung der „Gnade“ und „Barmherzigkeit“ Gottes, die den Menschen erkennen lässt, dass er sündig und vergebungsbedürftig ist, und die Gabe der Hospitalität mit offenen Armen aufnehmen lässt, mit der Gott so freigebig Johannes von Gott und seine Nachfolger beschenkt hat.[66] Johannes von Gott erfuhr die unermessliche Barmherzigkeit Gottes und erwiderte sie mit einem barmherzigen Leben. Besonders wichtig war ihm dabei die Betrachtung des Leidens und Todes Jesu. Dies kommt in ergreifender Weise in folgenden Worten an die Herzogin von Sesa zum Ausdruck: „Wenn wir recht bedenken würden, wie groß das Erbarmen Gottes ist, so würden wir nie unterlassen, das Gute zu tun. Wenn wir um seiner Liebe willen den Armen das weitergeben, was Er uns gibt, verspricht er uns das Hundertfache [...] Wer gäbe nicht alles, was er hat, diesem göttlichen Kaufmann, der mit uns einen so guten Handel macht und uns mit ausgebreiteten Armen bittet, uns zu bekehren und unsere Sünden zu beweinen; und zuerst unseren Seelen und dann denen unserer Mitmenschen Liebe zu erweisen“ (1 DS 13). Wenn Johannes von Gott zur Betrachtung des Leidens des Herrn aufforderte, wollte er damit zum Dank- und Lobgebet ermuntern, die Hoffnung auf Jesus Christus als demjenigen festigen, der uns Trost und Linderung bei Schwierigkeiten und Leiden ist, und dazu einladen, den Armen und Hilfsbedürftigen Gutes und Barmherzigkeit zu erweisen (vgl. 3 DS 8.9; 2 DS 9.19). Der große Stellenwert, den das Leiden Christi seit jeher in unserer Spiritualität hat, geht unmittelbar auf Johannes von Gott zurück.[67]

Ø Nachfolge des barmherzigen und mitleidenden Jesus[68]: in Jesus erkennen wir den gestalt- und menschgewordenen Gott der Barmherzigkeit, in ihm hat unsere Hospitalität ihren Ursprung (Konst. 20). Wir folgen ihm nach und ahmen seine Zeichen und Gesinnungen nach (Konst. 2c; 3a). Wir begegnen ihm in der Person und im Antlitz des Kranken und Hilfsbedürftigen, dem wir Aufnahme gewähren und liebevoll umsorgen.

Ø Verehrung der Jungfrau Maria als lebendigem und hervorragendem Beispiel der Hospitalität durch ihre Verfügbarkeit, Dienstbereitschaft, Fürsprache und mitleidendes Aushalten an der Seite der Leidenden.[69]

Ø Eine harmonische und alle Seiten unseres Seins umspannende Ausfaltung der Liebe zu Gott und zum hilfsbedürftigen Nächsten.[70]

Ø Spirituelle Festigkeit bei Hindernissen: die Erfahrung der Gnade entfaltet eine derartige Wirkung, dass keine Schwierigkeit und kein Hindernis imstande sind, das zu unterbrechen, was man für die Armen, Kranken und Hilfsbedürftigen tut.

Ø Ausstrahlende Hospitalität: Wie Johannes von Gott sind auch seine Nachfolger mit einer Hospitalität beschenkt worden, die eine kraftvolle Ausstrahlung besitzt, dank der es den Brüdern gestern wie heute gelingt, andere Menschen für neue Projekte der Hospitalität zu gewinnen und sie zur Teilhabe an Charisma und Spiritualität des Ordens einzuladen. Die selbsttätige Verbreitungskraft, die unserem Charisma dank seiner Strahlkraft innewohnt, muss Hand in Hand mit einer überlegten Unterweisung der Mitarbeiter im Geist des heiligen Johannes von Gott gehen.

Ø Die Sorge um den kranken und hilfsbedürftigen Menschen als Beitrag des Ordens zu der einen Sendung der Kirche.[71]

Ø Professionalität: es gehört seit jeher zur Tradition des Ordens, die Hospitalität harmonisch mit Technik, Wissenschaft und modernen Mitteln je nach den Problemen und Möglichkeiten von Ort und Zeit zu verbinden.

Ø Opferbereitschaft bis zum Tod: zahlreiche Nachfolger des heiligen Johannes von Gott haben sich durch eine bedingungslose Hingebungsfähigkeit ausgezeichnet, die in einigen Fällen bis zur Hingabe des eigenen Lebens für die Kranken und Hilfsbedürftigen ging. Die Geschichte unseres Ordens kennt eine Vielzahl an heroischen Momenten: Epidemien, Kriege, Gefahren...

Ø Inkulturation bei den Armen – Hospitalität als Anspruchslosigkeit: die der Hospitalität innewohnende Forderung nach Selbstbeschränkung bzw. „Kenose“ veranlasst die Brüder, auf ein bequemes Leben und jede Form von Größe zu verzichten und sich vielmehr dem bescheidenen Lebensstil der Armen und Kranken anzupassen.

3. Das Charisma des heiligen Johannes von Gott heute: Sendung des Miteinanders und Inkulturation

32. Johannes von Gott teilte die Gabe, die er empfangen hatte, mit allen Arten von Menschen, die sich von seiner christlichen Lebensform und Liebe zu den Hilfsbedürftigen angezogen fühlten: einfachen Leuten, die ihm bei der Arbeit halfen, anonymen Wohltätern und vornehmen Persönlichkeiten, die ihn mit Gütern unterstützten, Priestern, die ihm bei der seelsorglichen Betreuung der Patienten im Krankenhaus halfen, sowie zahlreiche Freiwillige, Ärzte und Mitarbeiter, die gemeinsam mit ihm und den Brüdern die Kranken versorgten.

33. Die Gabe der Hospitalität, so wie sie von Johannes von Gott gelebt wurde, hat sich ständig weiter verbreitet, auch bei Personen, die nicht von christlichen Werten geleitet sind. Das überlieferte Charisma hat eine erstaunliche Kreativität entfaltet und gemeinschaftliche Leistungen hervorgebracht, mit denen man sich an die verschiedenen Gegebenheiten von Ort und Zeit angepasst hat. Wir erkennen immer deutlicher, dass das Charisma der Hospitalität des heiligen Johannes von Gott nicht mehr nur unter den Zuständigkeitsbereich der Brüder fällt, die sich durch die Profess an den Orden gebunden haben. Man bemüht sich, eine neue Sichtweise des Ordens als “Familie” zu entwickeln. In diesem Sinne nehmen wir in unserer Zeit wie eine willkommene Gabe des Geistes die Möglichkeit auf, unser Charisma, unsere Spiritualität und Sendung mit anderen zu teilen.[72] Diese Entwicklung, die bei uns langsam an Kraft gewonnen hat, ist eine große Herausforderung, denn sie bedeutet, dass wir so durchdrungen von unserem Sendungsauftrag leben müssen, “dass auch unsere Mitarbeiter sich veranlasst sehen, in gleicher Weise zu wirken.”[73] Diese Orientierung ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass unsere apostolischen Werke, vor allem in den Industrieländern, immer komplexer werden, sondern auch darauf, dass wir so dem evangelischen Imperativ entsprechen, das, was uns vom Herrn geschenkt wurde, voller Freude mit anderen zum Wohl der Gemeinschaft der Kirche und wirksameren Verkündigung des Evangeliums von der Barmherzigkeit zu teilen.

34. Unsere Brüder in den Missionen haben einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass sich das Charisma des heiligen Johannes von Gott verbreitet und bei anderen Kulturen Wurzeln gefasst hat. Heute steht ein weiterer Schritt bevor, nämlich der, dass nach der Inkulturation die Verleiblichung des Charismas des Ordens durch einheimische Brüder erfolgen muss. Das verlangt, dass an die Stelle der Formen, in denen die ausländischen Brüder, die als Missionare ins Land kamen, die Weihe in der Hospitalität gelebt haben, die Stile und Formen des jeweiligen Landes treten, wobei natürlich der ursprüngliche Kern und die zeitlosen Werte des Charismas gewahrt bleiben müssen. Diese Forderung stellt sich noch dringender im Bereich des Apostolats, wo die Organisation der sozialen und medizinischen Tätigkeit vom Muster der Ersten Welt hin zu Formen orientiert werden muss, die der jeweiligen Realität entsprechen und sich harmonisch in das jeweilige soziale und kirchliche Umfeld eingliedern, ohne dass dabei auf die Tradition des Ordens verzichtet wird, eine würdige Pflege zu gewährleisten, welche sich die Fortschritte von Wissenschaft und Technik zunutze macht und von qualifizierten Brüdern und Mitarbeitern durchgeführt wird.

35. Auf diese Weise wird das Charisma des heiligen Johannes von Gott auf einer Seite mit den Werten der verschiedenen Kulturen bereichert und der Orden auf der anderen Seite imstande sein, kritisches Gewissen an den Orten zu sein, wo die medizinische und soziale Versorgung mangelhaft ist, indem er eine gesunde Entwicklung medizinischer und sozialer Strukturen fördert, die allen offen stehen, ganz besonders den Benachteiligsten.

FRAGEN zur Reflexion

1. Wenn ich an meine Berufungsgeschichte zurückdenke, erkenne ich mit Klarheit, wie die vier Etappen (Leere, Berufung, Veränderung, Gleichgestaltung) vonstattengegangen sind?

2. Berufung ist ein persönlicher Prozess mit Jesus: Der Meister ruft, der Jünger antwortet. Bieten unsere Gemeinschaften heute den Brüdern Gelegenheit, die Etappen des spirituellen Weges des heiligen Johannes von Gott nachzuvollziehen? Welche Etappen erkennst du?

3. Was kann ich tun, damit die Gemeinschaft, in der ich lebe, eine Gemeinschaft ist, die sich vom Wort Gottes ansprechen und verändern lässt und sich bemüht, sich dem Barmherzigen Jesus nach dem Vorbild des heiligen Johannes von Gott gleichzugestalten?